

## Quellen der Erneuerung

**Marcel Kramer über**

### **Musik**

Hochschulleben – Seite 7

**Josefine Schwindowski und Prof. Dr. Rothenberg-Elder über**

### **Reisen**

Fotoessay – Seite 12

**Prof. Dr. Nolting über**

### **Drei Fragen zur Erneuerung**

Werte – Seite 29



## Editorial

Liebe Leser\*innen,

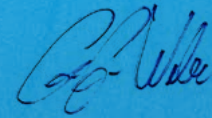
Quellen der Erneuerung – dazu sind uns sehr viele Bilder eingefallen in der Redaktion und auch mit den vielen Freund\*innen unseres Magazins, die sich zwischen uns gesellt haben. Ein Bildersturm, ein Bilderfluss, ein Bildermeer. Und dann merkten wir, wie stark dieses Thema eigentlich verbunden ist mit unserem Thema davor, dem Spiel, weil spielen ja auch eine Form der Erneuerung sein kann.

- Was sind für Sie Quellen der Erneuerung?
- Gibt es tatsächlich einen Ort oder mehrere, die Sie damit verbinden?
- Menschen oder Gruppen oder Organisationen?
- Und was ist mit der dunklen Seite: Was hindert Sie an der Erneuerung? Was sind die Blockaden im Fluss?
- Schreiben Sie uns! Schicken Sie uns Ihr Foto!

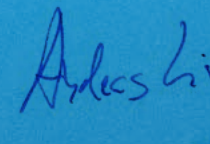
Einige dieser Gedanken greifen wir in dieser Ausgabe auf. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen mit dieser Nummer.



Prof. Dr. Kathrin Rothenberg-Elder



Dr. Carsten Kolbe-Weber



Prof. Dr. Andreas Ken Lanig

PS.: Die nächste Nummer des DIPLOMAgazins erscheint am Donnerstag, 28. Juli 2022, unter dem Schwerpunkt „Lange Bärte und kurze Röcke“:

## Verantwortliche Chefredakteure:

Dr. Carsten Kolbe-Weber  
carsten.kolbe-weber@diploma.de

Prof. Dr. Kathrin Rothenberg-Elder (Verantwortliche der aktuellen Ausgabe)  
kathrin.rothenberg-elder@diploma.de

## Creative Direction:

Prof. Dr. Andreas Ken Lanig  
andreas.lanig@diploma.de

**Ausdrücklich erwünscht:**  
**Leser\*innenbriefe und Mitarbeit!**  
**diplomagazin@diploma.de**

Das DIPLOMAGazin ist eine Veröffentlichung der DIPLOMA Hochschule. Es erscheint jeweils am ersten Monat im Quartal digital. Die nächste Nummer erscheint am 26. Juli 2022 – das Thema wird „Lange Bärte und kurze Röcke“ sein.

Verantwortliche der nächsten Ausgabe ist Prof. Dr. Andreas Ken Lanig.

Wir danken allen Studierenden und Mitarbeiter\*innen für die tollen Zeichnungen, Wort- und Bildbeiträge in dieser Ausgabe als da wären: [Vivien Horváth](#), [Maggie Huth](#), [Rebecca Reif](#), [Lisa Müller](#), [Beatrice Schild](#), [Josephine Schindowski](#), [Prof. Dr. Udo Stern](#), [Marcel Kramer](#), [Wolfgang Stark](#), [Prof. Dr. Dietmar Nolting](#), [Prof. Dr. Sabine Skalla](#), [Nicole Nowarra](#)

Von der Redaktion wird gendergerechte Sprache verwendet, unseren freien Autor\*innen belassen wir ihre Ausdrucksweise.

<b>Editorial</b>	→ S. 2
<b>Zum Thema</b>	→ S. 4
<b>Musik</b>	→ S. 7
<b>Reisen</b>	→ S. 12
<b>Glückskekse</b>	→ S. 16
<b>Erneuerung im Neubeginn</b>	→ S. 19
<b>Impulse für Achtsamkeit</b>	→ S. 20
<b>Quellenverzeichnisse</b>	→ S. 22
<b>Mein leuchtender Moment</b>	→ S. 23
<b>Mein dunkler Moment</b>	→ S. 25
<b>Der weite Blick</b>	→ S. 26
<b>Drei Fragen zur Erneuerung</b>	→ S. 29
<b>Studienzentrum Friedrichshafen</b>	→ S. 31
<b>Support your digital artists</b>	→ S. 34
<b>Letzte Fragen</b>	→ S. 36



Text: Prof. Dr. Andreas Ken Lanig, Prof. Dr. Rothenberg-Elder, Dr. Carsten Weber  
Illustrationen: Lisa Müller <lisa.mueller3101@gmail.com>

„Quellen der Erneuerung“ ist ein Heftthema, das erläuterungsbedürftig ist. Daher haben wir uns als Redaktion zunächst gegenseitig befragt, worin diese Quellen bestehen.

# Zwischen Hund, Kind und Kirche fließen die Quellen der Erneuerung

Für unsere Hochschule bewirkt Erneuern, dass die hierarchische Struktur durch die Dezentralität per se neue kommunikative Strukturen schafft. Andere sehen an dieser Stelle ein großes Schweigen. So wird die Selbstermächtigung und die Selbstwirksamkeit im Home-Office von Studierenden, Lehrenden wie auch der Redaktion zu einer Möglichkeit, die eigene Identität zu entwickeln. Insofern entstehen hier neue Rituale: „Rituale sind Übergangshandlungen, die uns die Entwicklung von einer Phase in die andere ermöglichen. Damit sind es Bewe-

gungen in ein neues symbolisches System. In der Bildungsforschung wird dabei von der Statuspassage gesprochen. Die beobachten wir bei den Studierenden im ersten Studienjahr. Dort wird Zeit und Ort des Lernens definiert und mit dem Umfeld ausgehandelt. Das ist ein sehr wichtiges „Ritual“. Die Konjunktur um die Begriffe „Selbstfürsorge“ und „Resilienz“ zeigt, dass diese Zyklen der Erneuerung vor der Epoche häuslicher Isolation in erster Linie extern waren. Solche „Events“ zeigten uns auf eine ganzheitliche Art und Weise, dass etwas





Neues anbrechen soll. Dies ist im Home-Office jedoch selbstständig herzustellen. Viele Studierende berichten, dass sie zu hause mit Yoga und Meditation begonnen hätten. Die „Quellen der Erneuerung“ werden damit zu einem Auftrag einer dezentralen akademischen Kultur. Gleichzeitig sind wir damit auch schon bei den Schwierigkeiten der Erneuerung. Denn im dezentralen Home-Office ist es schwierig, den Beginn und den Schluss der Arbeit zu finden. Nicht selten sind diese Verflechtungen zwischen dem Arbeiten, dem Lernen und dem Privat-familiären im Home-Office sehr produktiv und inspirierend. Aber nicht selten problematisch.

Hier zeigt sich in der Dimension des „heiligen Ruhetags, des Shabbats oder Sonntags“ ein interessanter Kontrapunkt: Sonntag bedeutet, dass wir uns schön anziehen. Das bedeutet, dass wir anders miteinander umgehen. Weniger zielorientiert. Weniger effizient. Aus dem Zeithaben heraus kann wieder etwas Neues erwachsen.

Dann springen wir gedanklich zu den vielen Hunden im Büro. Einem Hund ist es offensichtlich unmöglich, mehrere Dinge gleichzeitig im Fokus zu behalten. In der Hundeeziehung geht man davon aus, dass Hunde eine Aufmerksamkeitsspanne von zwei Sekunden haben. Damit zeigen uns Hunde das Ideal einer jeden Achtsamkeitsübung.

Damit ist das Mantra dieses Heftes auch,

unsere Aufmerksamkeit nicht beliebig zu teilen, sondern fokussiert zu bleiben. Es ist womöglich eine fundamentale Weisheit, die Dimensionen des emotionalen, körperlichen und sozialen an oberster Stelle zu sehen. Die Beiträge in diesem Heft sollen aus dieser Bandbreite schöpfen.

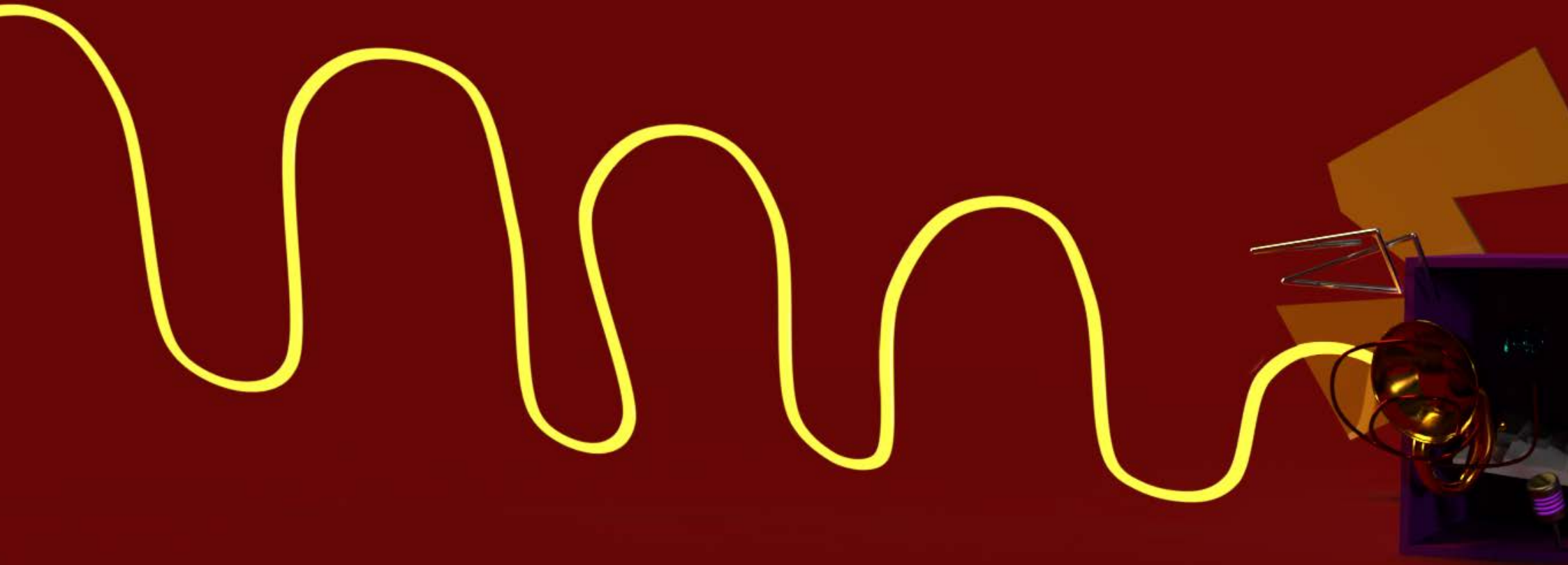
Grundsätzlich ist es ein Gewinn für die einzelnen, sich in Selbstfürsorge zu üben. Allerdings sind dabei Grenzen mit der Selbstbezüglichkeit zu sehen. Beziehe ich mich auf mich selber (Selbstbezüglichkeit), entsteht nicht zwangsläufig eine höhere Zufriedenheit, dadurch dass wir im „Außen“ etwas nicht tun. Sich nach außen hin zu begrenzen ist sicher notwendiger denn je. Aber das an sich schafft – aus Sicht einer kulturellen Gemeinschaft – keine Bedeutsamkeit.

Seine eigenen Grenzen zu setzen, ist die Voraussetzung dafür, die Bedeutsamkeit im Wirken nach außen zu entfalten. Auch in den einzelnen biografischen Entwicklungen der Studierenden. Wie beispielsweise dem heiligen Sonntag als Abgrenzung



# Musik

als Quelle  
der Erneuerung



Interview: Prof. Dr. Kathrin Rothenberg-Elder  
Illustration: Veronika Herberger <veronika.herberger@gmail.com> [www.herberger.design](http://www.herberger.design)

**Lieber Herr Kramer, inwiefern ist unsere Hochschule musikalisch?**

Zunächst einmal herzlichen Dank für die Einladung und Ihr Interesse an meiner Perspektive. Wenngleich Musik in den pädagogischen sowie gestalterischen Fächern natürlich immer irgendwo eine Rolle spielt, sind wir in erster Linie keine Musikhochschule, das ist wahr. Dennoch handelt es sich bei unserer Hochschule organisatorisch um eine komplexe Gestalt, deren diverse funktionelle Organe sowohl autonome Systeme darstellen, als auch möglichst optimal miteinander interagieren oder – wenn man es so ausdrücken mag

– konzertieren müssen. Ohne jetzt allzu überstrapazierte Metaphern bemühen zu wollen, liegt zumindest von der strukturellen Komplexität her der Vergleich zu einem Orchester schon nahe. Alle Sektionen oder Abteilungen haben dabei unter zentraler Leitung jeweils unterschiedlichste aber dennoch gleichrangige Funktionen, deren Ergebnis oder Wirkung idealerweise Adressat\*innen begeistern sollte. Und in beiden Fällen ist es dafür notwendig, dass das Resultat am Ende eben mehr transportiert als die Summe seiner Teile. So abwegig scheint mir der Vergleich insofern nicht. Abgesehen davon beschäftigen wir viele musikalisch interessierte



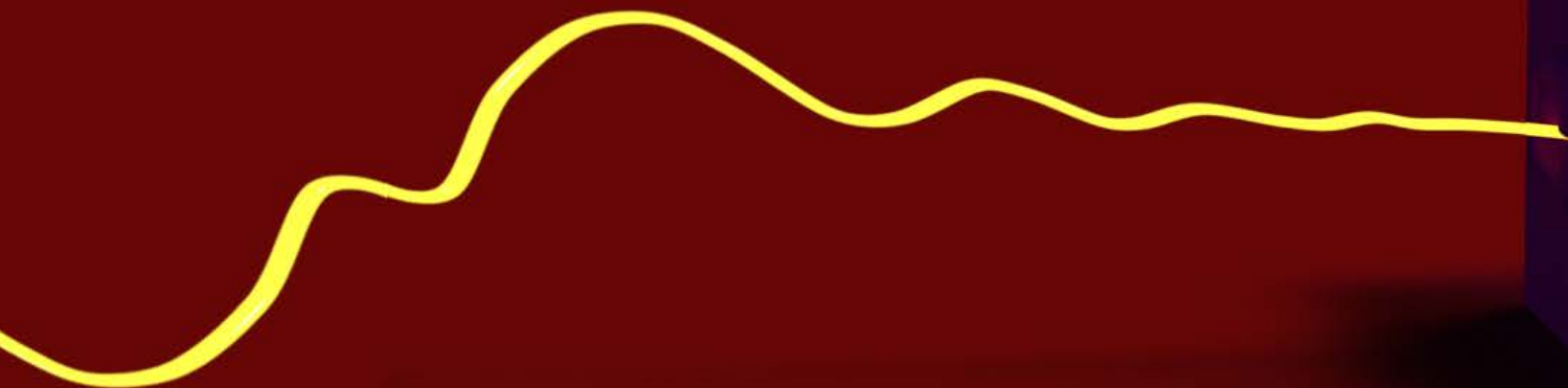
und tätige Mitarbeiter\*innen. Ich bin mir sicher, dass musische, künstlerische Betätigung – wenn auch nur im Privaten – sich immer auch förderlich auf den beruflichen Alltag auswirkt.


**Für viele ist Musik eine Kraftquelle. Macht es denn wirklich etwas aus, ob wir selbst spielen oder ob wir nur Musik zuhören?**

Das kann ich vermutlich gar nicht unvoreingenommen beantworten. Da ich seit meinem siebten Lebensjahr Musikinstrumente spiele, fehlt mir schlicht die Erinnerung an einen Zeitpunkt, zu dem es mir möglich war, Musik einfach völlig unvorbelastet hören zu können. Gerade wenn man kompositorisch tätig ist, stößt das Hören von Musik unweigerlich Reflexionsprozesse hinsichtlich des eigenen Schaffens an. Fluch und Segen kompositorischer Betätigung. Musik zu machen, ist für mich zweierlei, kreative Selbstverwirklichung und Ventil der Verarbeitung. Das ist natürlich etwas Wundervolles. Eine Kraftquelle ist Musik für mich aber hauptsächlich dann, wenn es gelingt, sie einfach nur zu genießen. Und das kann Menschen, die sich selbst nicht oder kaum musikalisch betätigen, vielleicht sogar einfacher gelingen. Also Augen zu und Ohren auf.

**Sie haben einen hoch anspruchsvollen Job in der Akkreditierungsabteilung bei der DIPLOMA. Wann finden Sie überhaupt Zeit dazu, Musik zu machen?**

Um Ihre Frage beantworten zu können, muss ich zunächst zwei Arten des Musizierens differenzieren. Da wäre zum einen das improvisierte Spontanspiel auf dem Klavier – für mich eine Art der Meditation. Es sind diese Momente, in denen ich mich ans Klavier setze, die Augen schliesse und einfach drauf los spiele, ohne dabei ein Ziel oder einen konkreten Zweck zu verfolgen. Solche Improvisationen sind grundsätzlich immer dann möglich, wenn Zeit dafür ist, am Abend oder am Wochenende. Der andere, weitaus strapaziöse Fall ist das kompositorisch-produktive Schaffen, dessen Ziel konkrete Resultate sind. Auch hierbei entstehen die Ideen fast immer aus Improvisationen. Man fühlt dann in der Situation, ob es sich lohnen könnte, eine Idee zu einer Komposition auszuarbeiten. Und wenn sich dieses Gefühl erst einmal eingestellt hat, ist leider jegliches meditative Geschehen hinfällig. Das Gehirn beginnt unweigerlich, sich an die Arbeit zu machen. Dies kann mitunter quälend sein, denn es duldet selbst in der ungünstigsten Situation kaum Aufschub. Außerdem laufen solche Prozesse unterbewusst auch dann



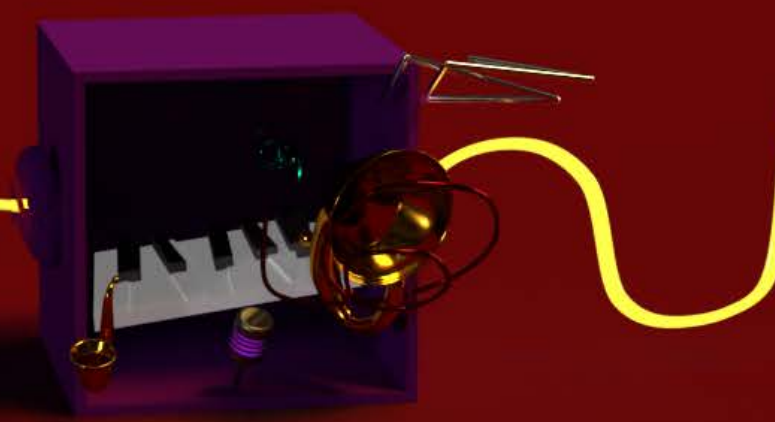


fort, wenn man die Aufmerksamkeit längst auf etwas anderes gerichtet hat. Die Grenzen zwischen entspannender Improvisation und arbeitsamen Stunden sind also fließend. Insofern ließe sich Ihre Frage vielleicht wie folgt beantworten: Die Zeit, um Musik zu machen, nehme ich mir, wann immer es mir ein Bedürfnis ist. Mitunter diktiert mir aber auch die Musik, wann ich Zeit zu haben habe.

**Was sind die Themen, die Sie lieber in Musik ausdrücken? Warum und wie?**

Diese Haltung mag zwar nicht sonderlich populär sein, aber ich probiere z.B. tagesaktuelle Themen aus meiner Musik weitgehend auszusparen. Was nicht bedeutet, dass ich z.B. nicht politisch interessiert wäre. Ganz im Gegenteil. Allerdings bin ich der Auffassung, dass musikalische Veröffentlichungen idealerweise etwas Lang-

lebiger sein sollten, das man auch nach Jahren noch gerne wieder hört. Deswegen finde ich es viel authentischer, autobiografische Themen zu behandeln, die einen langfristig emotional bewegen und begleiten. Das können private Schicksalsschläge wie Krankheiten, Verlust aber auch zwischenmenschliche Entwicklungen sein. Ebenso haben natürlich gesellschaftliche, sozio-kulturelle und auch philosophische Aspekte immer irgendwo Einfluss auf das Schaffen eines jeden Künstlers. Es macht mir Freude, Rückmeldungen von Hörer\*innen darüber zu bekommen, was sie beim Hören meiner Musik bewegt hat und mit welchen autobiografischen Themen sie meine Musik womöglich verknüpfen. Dafür ist es völlig unerheblich, was ich mir selbst dabei gedacht haben mag. Es ist ein Balanceakt, gleichermaßen nicht zu beliebig und nicht zu konkret zu werden.





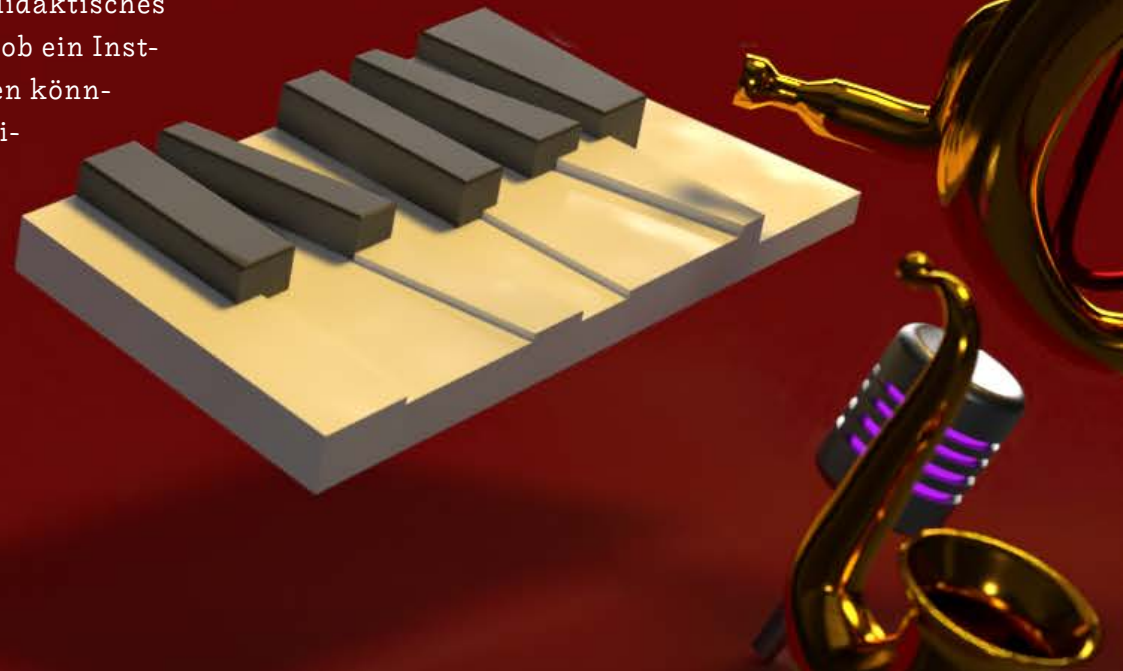
M.A.  
Marcel Kramer

Linguist  
Vollblutmusiker  
Wahlsylter

**Viele denken ja, dass man als Kind anfangen muss, Musik zu machen, und sonst würde es keinen Sinn mehr machen. Was würden Sie jemandem raten, der jetzt tatsächlich ernsthaft vorhat, Musik selbst zu machen. Wie könnte man als Erwachsene beginnen?**

Was uns in jungen Jahren sicherlich leichter fällt, ist die Ausbildung der motorischen Fähigkeiten. Kognitiv gibt es meiner Auffassung nach aber keine altersabhängigen Einschränkungen. Obwohl Lernprozesse in unterschiedlichen Altersstadien unterschiedlich funktionieren, wissen wir mittlerweile, dass das Gehirn auch in höherem Alter durch seinen reichhaltigen Erfahrungsschatz ebenso effizient zu lernen imstande ist, teils sogar effizienter. Die bedeutendste Variable für das Gelingen ist die Begeisterung. Insofern ist der Spaß, den es macht, erste hörbare Erfolge auf einem Instrument zu erleben, das Allerwichtigste. Andererseits bin ich aber auch davon überzeugt, dass man ohne eine gewisse musiktheoretische Bildung schneller an seine eigenen Grenzen stoßen wird als mit. Natürlich ist auch autodidaktisches Lernen immer möglich. Um herauszufinden, ob ein Instrument einen auch längerfristig interessieren könnte, gibt es zudem ein riesiges Angebot an Online-Tutorials. Falls man ein Instrument dann aber wirklich ernsthaft erlernen möchte, empfehle ich dennoch, Unterricht zu neh-

men. Ausgebildete Instrumentalpädagog\*innen haben ganz andere didaktische Möglichkeiten, einen beim Erlernen zu unterstützen, insbesondere was die Technik am Instrument anbelangt. Als Autodidakt macht man sich dabei oftmals selbst das Leben und Lernen schwer. Wichtig ist beim Instrumentalunterricht aber, dass die Chemie zwischen Schüler\*innen und Lehrer\*innen stimmt. Denn sonst ist es um den Erfolgsfaktor Spaß nicht sonderlich gut bestellt.



# Reisen

Text: Prof. Dr. Kathrin Rothenberg-Elder  
Fotos: Josefine Schindowski <josefine.schindowski@st.ovgu.de>

Nachdem für die verantwortungsvollen Reisenden die Welt zwei Jahre weitgehend verschlossen war, freuen sich viele von uns auf, natürlich nachhaltig organisierte, Reisen. Aber das haben wir in den zwei Jahren auch gelernt: Die Reisen im Kopf zu schätzen, mit den Bildern im Kopf oder auf dem Bildschirm oder auf dem Papier uns in fremde Orte zu träumen....





Dieses Reisebild spricht mich besonders an, weil die Schriftzeichen, die wir am Kiosk sehen, mir nicht vertraut sind. Das ist für mich Reisen, in die komplette auch sprachliche Fremde zu reisen, ins Unbekannte, in der man nicht weiß, das Bestellte wirklich irgendwie etwas ist, was man mag oder nicht. Ich erinnere mich an die Wohltat einer Reise nach Ungarn, in der alle geschriebene wie gesprochene Sprache für mich angenehm ausblendbar blieb. Diese Reisen heben sich hervor, weil man sich hier mit Händen und Füßen verständigen muss. In der das Abenteuer durch den Magen geht.



Diesen Ort erkenne ich, es handelt sich um Jaffo, die alte israelische Seefahrerstadt, heute ein Ortsteil von Tel Aviv. Es ist nur ein langer Spaziergang zu den verrückten lauten Stränden des modernen Tel Aviv, die man im Hintergrund sieht. Beides sind Formen der Erneuerung: in den dicken Mauern der alten Seefahrerstadt und in dem wunderbar lebendigen, verrückten, nie schlafenden Tel Aviv. Jaffo dagegen habe ich ja fast immer nur still erlebt, irgendwo in diesen dicken Mauern findet man immer ein ruhiges Plätzchen. Es ist wie eine Zeitreise, da auf den Stufen zu sitzen und zu den Hochhäusern auf der anderen Seite der Bucht zu schauen. Es ist ein Ort, zu dem ich immer wieder zurück kommen werde, da ich Familie in Tel Aviv habe, und auch das ist für mich Teil der Erneuerung, die Begegnung mit den alten Variationen meiner selbst, die ich auf Treppen wieder treffe.



Wenn ich reise, bin ich dann wirklich an diesem Ort? Kennen Sie diese Weltkarten, in der man abkratzen kann, wo man schon war? Ich finde sie äußerst dubios. Dieses Bild habe ich gewählt, weil ich auch einen Ort zeigen wollte, von dem ich glaube, dass ich dort nie hinreisen werde. Denn auch das ist Erneuerung: Nicht ständig aus irgendeinem merkwürdigen Grund zu behaupten, noch weiter weg fahren zu müssen. Nicht überall hinreisen zu müssen, satt zu sein.

# Inspiration Glückskeks

*Sie sind gutherzig, gastfreundlich und beliebt.*

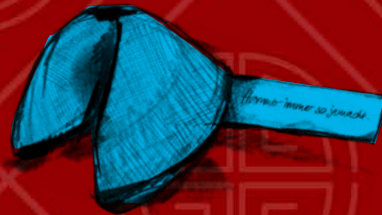
Seit vielen Jahren bin ich Mitglied in einer Friedensorganisation, die gleichzeitig eine Institution für organisiertes Coachsuring ist, **Servas**. Vor kurzem hatten wir nach langer Coronapause wieder einen Gast, Ruth aus London. Sie ist schon seit 50 Jahren Mitglied, und war mit Servas in der ganzen Welt. Frieden und Gastfreundschaft hängen eng für mich zusammen, denn nur im persönlichen Kontakt lernen wir, wie ähnlich wir eigentlich sind, wie wenig Gräben uns trennen. Gleichzeitig ist Gastfreundschaft auch immer wieder eine Übung.

Mit Ruth war es sehr schön, wir haben viele Gemeinsamkeiten gefunden und werden uns schon im Frühsommer wiedersehen, diesmal bei ihr in London. Das ist eine leichte Übung, aber es gibt auch viel schwerere. Ich bin weder uneingeschränkt gutherzig, noch uneingeschränkt gastfreundlich, und erst recht nicht uneingeschränkt tolerant, es sind eher Maße, die ich richtig finde und nach denen ich versuche, mich zu strecken, eine sinnvolle Übung.

**Prof. Dr. Kathrin**

**Rotheberg-Elder**

*Hammer immer so gemacht.*



Der Satz schwingt bei Vorgesetzten oder Kolleg\*innen ständig mit. Die Ausgestaltungsmöglichkeiten neuer Stellen schrumpfen zu Aufgaben. In Teamsitzungen steht der berühmte Elefant im Raum: Bloß keine Veränderung, klappt doch so.

Wie gehen wir mit Widerständen um? 1) Ruhig bleiben! 2) Setzen wir den ressourcenorientierten Blick auf. Schauen wir nach Verbindendem und Einendem. 3) Veränderungen brauchen ihre Zeit.

**Nicole Nowarra**

*Am reichsten sind die Menschen, die auf das meiste verzichten können.*

Als ich vor ca. einem Jahr durch meinen Mann die Mitteilung erhielt, dass wir die Chance auf vier Jahre Amerika haben, erschien mir diese Nachricht in so weiter Ferne. Sie machte mir auch Angst. Gerade nach der Geburt von Maximilian hatte ich durch meine Arbeit, den Kita-platz und Unterstützung durch die Großeltern eine gewisse „Unabhängigkeit“ erreicht. Diese nun wieder „aufzugeben“ und das für eine „kurze“ Zeit? Ja und ja! Es hat sich gelohnt! Wir haben als Familie alles zusam-

mengepackt und uns auf den Weg über den Atlantik in die USA gemacht. Ja und ja! Für den Geist und die Erfahrung ist dieser Schritt zu etwas „Neuem“ wichtig. Klammern wir uns oft an Dinge, die uns momentan als wichtig erscheinen und uns in Sicherheit wiegen. Begib Dich auf Reisen, wenn Du die Möglichkeit hierfür hast und lerne „Neues“ kennen. Durch Rückhalt der Familie und Freude haben wir diesen Schritt gewagt und sind herzlich in diesem neuen Land empfangen worden.

Ja und ja!

**Rebecca Reif**







# Lehrevaluation

Text: Prof. Dr. Sabine Skalla, Dr. Carsten Kolbe-Weber  
Fotos: Prof. Dr. Kathrin Rothenberg-Elder

Das ursprünglich französische Wort Evaluierung steht für bewerten oder auch auswerten. Die Studierenden der DIPLOMA Hochschule konnten schon immer die Lehrveranstaltungen der Dozierenden bewerten. Frau Prof. Dr. Sabine Skalla ist die oberste Hüterin der Evaluierung.

**Dr. Carsten Kolbe-Weber (CKW):**

Seit dem Wintersemester 2021/22 gibt es ein neues Evaluierungssystem. Welchen Mehrwert bringt es für die Lehre?

**Prof. Dr. Sabine Skalla (SAS):**

Wir haben alle Fragebögen überarbeitet und die Ausfüllbarkeit auch für kleine mobile Endgeräte sehr verbessert. Das Ausfüllen für die Studierenden ist bedienerfreundlicher geworden. Durch unser neues LimeSurvey System mit einem gut programmierten Dashboard lässt sich sehr schnell erschließen, wo es Verbesserungsbedarf gibt, sei es, dass Lehrende ggf. noch Support beim technischen oder didaktischen Handling benötigen oder aber ein Studienheft früher als zu den üblichen Zyklen überarbeitet werden muss.

**CKW:** Vor dem Hintergrund der langjährigen Evaluierungserfahrung – Frau Skalla, was sind ihre beiden Toptipps für Lehrende?

**SAS :** Vorwärts schauen ist besser als rückwärts schauen! Und durch unser neues System erhalten die Lehrenden durch den Link, den sie automatisiert per E-Mail erhalten, eine ausdrückbare und abspeicherbare direkte Rückmeldung der Studierenden zu ihrer Lehrveranstaltung.

**CKW:** Studierende sind leidensfähig. Wie kann Kritik an einer Vorlesung so geäußert werden, dass damit das Lernen verbessert wird?

**SAS :** Kritik sollte immer konstruktiv geübt werden, damit sie beim Empfänger ankommen kann. Gut und sinnvoll ist sicherlich auch immer ein – bei aller Kritik – wertschätzendes Gespräch. Nachfragen stellen, Wünsche äußern ist für uns alle besser annehmbar, als sogenannte DU-Botschaften und kann zum Nach- und Umdenken anregen.

**CKW:** Ich würde als Dozierender auch mal gerne die Studierenden als Kurs bewerten. So von „Schnarchnasenkurs“ über „Versammlung der Bemühten“ bis hin zu „Ihr seid eine Spitzentruppe!“ Wann kommt diese Funktion im Online Campus?

**SAS :** Schaumermal würden die Bayern sagen. Aber im Unterricht ist sicherlich immer mal Zeit auch für solche Gespräche.

# Erneuerung im Neubeginn

Text und Foto: Prof. Dr. Kathrin Rothenberg-Elder

Ich schätze die Evaluationsinstrumente der Hochschule. Hier eine Innensicht:

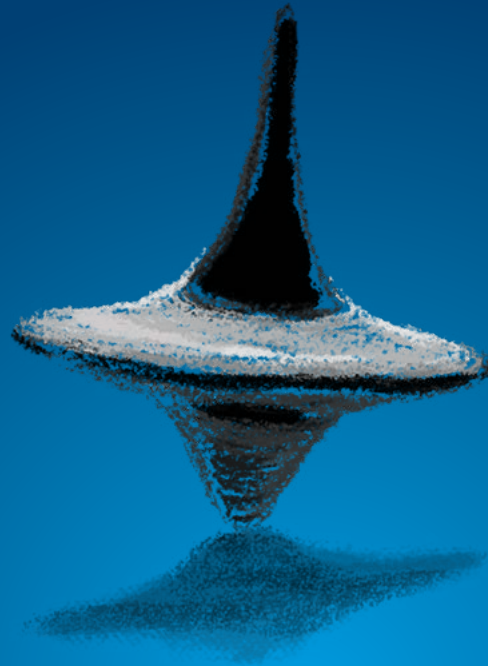
Es gibt dieses Kompetenzmodell nach Burch, das von einem Unwissen über die eigenen Fehler und Kompetenzen bis hin zu einer Art intuitiven Kompetenz geht. Unterbrochen von schmerzhaften Phasen, in denen einem die eigenen Fehler überlaut zu Bewusstsein kommen. Ich glaube, ich bin oft in dieser Phase stehen geblieben. Ich lehre aus vollem Herzen heraus unglaublich gern. Aber notorisch gibt es diese Momente, wo ich denke: bin ich überhaupt gut genug? Ich lehre seit einer Generation, immer wieder gibt es diesen

Moment. Ich hüte ihn wie ein Feuer. Im Laufe der vielen Jahre habe ich etliche Evaluationstechniken ausprobiert, abseits dem,

was unsere Hochschule als Standard gibt. Natürlich möchte auch ich die Studierenden fordern, aber die Kurse sind für sie, nicht für mich, auch wenn ich einen gewissen Auftrag der Ausbildung verfolge, der nicht immer für die Studierenden angenehm ist. Ich frage Studierende, die mir nahe stehen, und Studierende, mit denen ich vielleicht über einen Note gerungen habe. Dabei ist über all die Jahre meine Lieblingstechnik, die sogenannte „Ignatianische Evaluation“ geblieben, die einem simplen drei Schritt folgt: Was war positiv? Was war negativ? Was sind Verbesserungsvorschläge? Ich komme glücklicherweise dabei meistens ziemlich gut weg, und wenn nicht, dann putze ich mir ein bisschen den Staub von der Kleidung, und entwickle mich weiter.

Und das ist ein sehr erhellender Moment. Dank meiner Studierenden.

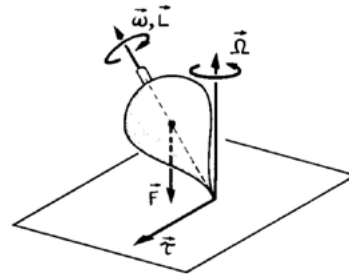
Serie  
**Impulse für Achtsamkeit**



Text: Prof. Dr. Kathrin Rothenberg-Elder /// Illustration: Maggie Huth /// [info@maggiehuth.de](mailto:info@maggiehuth.de)

Die kleinen Momente, die Dinge, die banalen, die dennoch wie Prismen Schönheit, Weite, Glück einfangen – sie kosten oft nicht viel, oft nur die Muße, wahrgenommen und weitererzählt zu werden. Ihr Marktwert ist lächerlich – und doch sind diese Artefakte symbolische Träger von Glück, Fantasie, Liebe, Schutz, Geborgenheit, als Erinnerungen in schlechten Zeiten – der Wert solcher alltäglichen Lächerlichkeiten ist oft immens. Es ist deshalb, weshalb es so wichtig ist, sich zu erinnern, darauf hinzuweisen und weiterzuerzählen.

Als ich über Achtsamkeit für diese Nummer nachdachte, fiel mir unser Kollege Michael ein, pardon: Prof. Dr. Michael Namokel, einer der Vizepräsident\*innen unserer Hochschule. Zuerst schüttelten meine Kollegen vom Team den Kopf, aber dann gerieten wir alle in Bewegung. Michael ist wie eine Spindel, seine Ruhe ist wie die scheinbare Bewegungslosigkeit eines sich schnell drehenden Kreisels. Es gibt neben der Kreisel-Metapher viele Metaphern der Bewegung, die um ihn ranken, er wird



beschrieben als Hans Dampf, als jemand, der auf vielen Hochzeiten tanzt, der mit vielen Töpfen zur gleichen Zeit kocht. Überhaupt kommt das Wort viel sehr häufig in Beschreibungen von ihm vor. Er wird beschrieben als ein Stehaufmännchen, einer, der ständig in Bewegung ist – ein freundlicher Wirbelwind. Aber gerade in dieser Bewegung ist er gleichzeitig achtsam, anwesend, fokussiert. Und das macht ihm in seiner speziellen Art zu einem großen Impuls für Achtsamkeit.



Klein, S. (2014): Die Glücksformel oder Wie die guten Gefühle entstehen. Fischer Taschenbuch Verlag..

Text: Dr. Carsten Kolbe-Weber

Der Titel erscheint reißerisch, der Inhalt altbekannt. Schließlich ringt der Mensch seit Jahrtausenden um eine Antwort auf die Frage: Wie entstehen die guten Gefühle? Sachlich kompetent und treffend formuliert, nimmt uns der Autor Stefan Klein mit auf eine Reise über die Erforschung des Glücks – individuell wie gesellschaftlich. Dabei ist es Klein gelungen anspruchsvoll und spannend auch uns selber zu beschreiben, bspw. mit Überschriften wie „Süchtig nach Neuem“, „Sieg über die Schatten“ oder „Mehr bringt immer weniger“.

Lust auf Erneuerung?

Dies könnte eine Quelle sein auch auf dem Weg zu uns, mehr über das Glück zu erfahren.



Smith, C. (2022): Was wir uns erzählen. Das Erbe der Sklaverei - Eine Reise durch die amerikanische Geschichte. Siedler.

Text: Prof. Dr. Kathrin Rothenberg-Elder

Dieses Buch, beim Erscheinen des Magazins gerade erst einen knappen Monat in deutscher Übersetzung auf dem Markt, ist ein höchst notwendiges Buch über die Geschichte der Sklaverei entlang verschiedener Orte in den USA. Der Autor wird als **der** Sachbuchautor in den USA gehandelt. Sein Sachbuch ist narrativ, präzise und doch versöhnlich, und genau mit diesen Mitteln kommt er dem Phänomen so gut und so genau auf die Spur. Es gibt keine Erneuerung ohne Kritik, ohne eine zumindest teilweise Aufarbeitung, ohne ein Ende der Lügen. Und deshalb ist es ein so gutes Buch.



de Botton, A. (2012): How to think more about Sex. Pan MacMillan.

Text: Prof. Dr. Kathrin Rothenberg-Elder

Ihh, ein Buch über Sex? Der Autor denkt auf eine so amüsante und hintergründige und empathische Art über Sex im Laufe unserer Menschheitsgeschichte nach, dass ich häufig schmunzeln musste. Es setzt diesem ganzen schneller-höher-weiter, das uns insgesamt befallen hat, einer Art demütige und gleichzeitig humorvolle Bescheidenheit entgegen. Hier noch mein Lieblingszitat daraus: „[...] every exchange, however minor, has meaning.“ (p. 92)



**Mein  
leuchtender  
Moment**

Illustration: Beatrice Schild /// [trixischild@web.de](mailto:trixischild@web.de)

Ich schöpfe meine Kraft  
aus der Quelle.  
Und alles schwimmt in mir  
während die Prächtigkeit der Welt  
Einzug in mir hält.

Ich schöpfe meine Kraft  
aus jeder einzelnen Entscheidung  
allein, und mit anderen.  
Ich schöpfe meine Kraft  
manchmal in Selbstüberschätzung  
manchmal in Demut.

Gedanke zu Gedanke für Gedanke  
Tat zu Tat zu Tat  
Hand zu Hand zu Hand.





**Mein  
dunkler  
Moment**

Illustration: Beatrice Schild /// [trixischild@web.de](mailto:trixischild@web.de)



Text: Dr. Carsten Kolbe-Weber

Die Apollo 8 Mission sendete die ersten Bilder der Erde aus dem Weltall vom Mond aus gesehen. Viele Menschen nahmen unsere Erde das erste Mal als blauen, schönen und zerbrechlichen Planeten wahr.

Die Schönheit speist sich aus Quellen. Ohne den Kreislauf des Wassers ist unsere Welt nichts. Quellen speisen gereinigtes Wasser, erneuern unseren Planeten und ermöglichen erst unser Leben auf dem Land. Sie faszinieren die Menschen, denn sie sind mehr als nur das reine Wasser.

# Der weite Blick – Quellen der Erneuerung

„Und nun, was zögerst du? Steh auf, lass dich taufen und deine Sünden abwaschen und rufe seinen Namen an (1).“ Wir tauchen ein in das Wasser, sind unter Wasser, abgeschlossen von der Luft. Wir sind zerbrechlich und bedroht bis wir wieder auftauchen. Mit dem ersten Atemzug kommen wir auf die Welt, mit dem ersten Atemzug nach der Taufe erneuern wir unser Leben, waschen unser altes Leben ab.

## Wasser als Quelle

Schon im Judentum begeht man die besonderen Situationen im Leben mit einem Bad in fließendem Quell- oder Flusswasser, der Mikwe. Die Urchristen und heute u. a. noch die Baptisten tauchen für die Erneuerung und die Verbindung mit Jesus Christus und Gott die Täuflinge ganz unter Wasser. Wer keinen Fluss oder See auf dem Grundstück hat, nimmt ein wohltemperiertes Wasserbecken in einer Kapelle – das Baptisterium. Bei der katholischen und evangelischen Kirche genügen heute ein paar Spritzer Wasser. Die hochsymbolische Handlung ist wassersparend, auch wenn dies als neuer Teil der Botschaft sicher nicht die ursprüngliche Intention war. In weiten Teilen der Welt ist Wasser bereits ein kostbares, da knappes Gut. Deutschland erschien bis vor wenige Jahre davon kaum betroffen. Durch den Klimawandel nimmt vielerorts die Wasserarmut erheblich zu. Das Konfliktpotential

steigt weltweit und Dürre- und Hitzeflüchtlinge werden sich auf den Weg machen.

## Die Quellen der Erneuerung für ein Morgen

Wollen wir im Sinne eines guten Lebens überleben, stehen wir vor einem tiefgreifenden Wandel unserer Gesellschaft. Die meisten können und wollen es gar nicht abschätzen. Es läuft ja so, wie es läuft ... . Schnell verlässt uns der Mut. Dabei gibt es bereits jahrhundertalte erprobte institutionelle Systeme, um Ressourcen gesellschaftlich und naturraumbezogen effizient zu nutzen. Manchmal liegen Quellen der Erneuerung in der Vergangenheit und brauchen „nur“ ein Update, um den Herausforderungen der Zukunft begegnen zu können.

Elinor Ostrom erhielt im Jahr 2009 als erste Frau den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften als Anerkennung für ihr Lebenswerk. Sie erforschte die Organisation der Kooperation. Ihr Ausgangspunkt war die „Tragik der Allmende“. Menschen übernutzen gemeinschaftliche Güter aus Eigennutz (2). Die Allmende ist eine ursprünglich gemeinschaftlich genutzte Weide. Jede/r will mit seinem Vieh die Weide maximal nutzen. Aufgrund von zu schwachen Nutzungs- und Ausgleichsregeln wird die Weide durch Übernutzung zerstört und alle Beteiligten und Anwohner\*innen verlieren. In Afrika gibt es ein

Sprichwort, welches sinngemäß heißt, wir alle essen nur noch grüne Früchte. Da jede Person die Früchte an einem Baum auf Gemeindeland pflücken darf, werden diese immer früher gepflückt, mit dem Ergebnis, dass niemand mehr reife Früchte essen kann.

Ostrom untersuchte weltweit moderne wie auch jahrhundertalte Strukturen zur Nutzung von gemeinschaftlichen Gütern wie Weide- und Forstland oder auch der Wasser- und Energienutzung. Ihr Team und sie fanden dabei acht Grundregeln heraus. Diese kooperativen oft lokal orientierten, informellen oder auch institutionellen Formen der Zusammenarbeit funktionieren mit diesen Regeln gut. Sie sind in vielen Fällen den marktwirtschaftlichen oder zentralstaatlichen Lösungswegen weit überlegen.

Das Nobelkomitee führte damals aus, dass Menschen „häufig raffinierte Mechanismen“ der Entscheidungsfindung und Regeldurchsetzung entwickelt haben, um „drohende Interessenkonflikte“ im Umgang mit Gemeingütern jenseits von Staat und Markt zu entschärfen (3).

Quellen und Beiträge zur Vertiefung:

(1) Bibelserver: Apostelgeschichte (agp) Lutherbibel 2017, <https://www.bibleserver.com/LUT/Apostelgeschichte22%2C16> (Download 23.03.2022)

(2) Stollorz Volker, 05.07.2011: Elinor Ostrom und die Wiederentdeckung der Allmende. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/33204/elinor-ostrom-und-die-wiederentdeckung-der-allmende/#footnote-target-1> (Download 23.03.2022)

(3) The Sveriges Riksbank Prize in Economic Sciences in Memory of Alfred Nobel 2009, Press Release Nobelprize Organisation, 12.10.2009: <https://www.nobelprize.org/prizes/economic-sciences/2009/ostrom/164465-ostrom-williamson-interview-transcript/> (Download 23.03.2022)

(4) Weltwirtschaftsforum 15.01.2020: The Global Risk Report. <https://www.weforum.org/reports/the-global-risks-report-2020> (Download 23.03.2022)

(5) <https://www.zeit.de/wirtschaft/2020-01/weltwirtschaftsforum-studie-klimawandel-bedrohung-umweltrisiko-oekosystem>

Bildquelle S. 14: <https://www.nasa.gov/image-feature/apollo-8-earthrise> – The sudden announcement of a flight around the Moon in late 1968 seemed to be an invitation for another disaster. The picture perfect Apollo 8 mission, launched 50 years ago on December 21, 1961, reminds us that difficult odds can be overcome by skilled, determined people. That feeling of hope and triumph is summarized in this image, taken as the Apollo 8 spacecraft rounded the far side of the Moon, by NASA's Bill Anders on December 24, 1968.

## Wasch mich?

Das Weltwirtschaftsforum (WEF) befragte 800 Experten im Jahr 2019 zu Risiken. Das Ergebnis: Die größte Bedrohung der Menschheit mit dem höchsten Potential zum Scheitern bei der Lösung ist heute der Klimawandel (4). Wir haben ein großes Staats- und Marktversagen. Wir brauchen neue institutionelle Verfahren, um eine gesellschaftliche Erneuerung zu schaffen. Oder wie der Präsident des Weltwirtschaftsforums, Børge Brende sagte: „Dies ist das Jahr, in dem die Staats- und Regierungschefs mit allen Bereichen der Gesellschaft zusammenarbeiten müssen, um unsere Kooperationsysteme zu reparieren und neu zu beleben“ (5).

Unser Planet ist zerbrechlich. Ostrom zeigt uns Lösungen, wie die Tragik der Allmende eine historisch-lokale Erfahrung bleiben kann und keine weltweite wird. Wir brauchen dafür auch jede/n einzelnen. Es muss ja nicht gleich eine „ökologische“ Taufe sein, aber „wasch mich und mach mich nicht nass“, geht in Zukunft nicht mehr. Der Weg der Erneuerung liegt vor uns. Es gibt viele Quellen der Kraft und Hoffnung dafür – wie auch diese Ausgabe des DIPLOMagazins wieder zeigt. Aber es bleibt auch ein dunkler Moment für die Generation, für die Kinder, die uns heute morgens auf dem Weg zum Kindergarten in die Augen schauen.



Portrait: Maggie Huth <info@maggiehuth.de>  
Interview: Dr. Carsten Kolbe-Weber

# Drei Fragen zur Erneuerung



...aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB)

**Geschäftsfähigkeit**

§ 104. Geschäftsfähigkeit. (1) Geschäftsfähig ist, wer nicht das zweite Lebensjahr vollendet hat.

(2) Wer sich in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustand krankhafter Störung der Geistestätigkeit befindet, sofern nicht der Zustand seiner Natur nach ein vorübergehendes ist, ist nicht geschäftsfähig.

§ 105. Nichtigkeit der Willensbetätigung. (1) Die Willensbetätigung eines Geschäftsfähigen ist nichtig, wenn sie unter einer der folgenden Voraussetzungen erfolgt:

(2) Nichtig ist auch eine Willensbetätigung, die in einem Zustand der Besinnungslosigkeit oder Störung der Geistestätigkeit abgegeben wird.

§ 105a. Geschäft des täglichen Lebens. (1) Die Willensbetätigung eines Geschäftsfähigen ist nichtig, wenn sie ein Geschäft des täglichen Lebens ist, das mit geringwertigen Mitteln bewirkt werden kann, und wenn der Geschäftsfähige den Vertrag in Ansehung von Leistung und soweit vereinbart, Gesellschafterleistung und Gegenleistung bewirkt sind, Satz 1 gilt nicht bei einer erheblichen Verarmung des Geschäftsfähigen.

§ 106. Beschränkte Geschäftsfähigkeit Minderjähriger. (1) Minderjährige sind beschränkt geschäftsfähig. (2) Die Willensbetätigung eines Minderjährigen ist nichtig, wenn sie einen rechtlichen Vorteil erwirkt, wenn nicht der Minderjährige durch die Willensbetätigung einen rechtlichen Vorteil erwirkt.

§ 108. Vertretung ohne Einwilligung. (1) Die Willensbetätigung eines Minderjährigen ist nichtig, wenn sie ohne die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters erfolgt. (2) Fördert der andere Teil des Vertrags den Minderjährigen, so ist die Willensbetätigung nichtig.

3. Systemtheoretische Grundannahmen der Betriebswirtschaftslehre

3.1 Grundlagen der Systemtheorie

Unternehmen sind Zielsetzungs- und Handlungsstrukturen, die sich als System aus drei Personenelementen beschreiben lassen: Die Unternehmen sind als "Verhalten" bzw. den Unternehmensstruktur und Architektur zu beschreiben, die sich auf bekannten Antragsstrukturen aufbaut.

Obwohl die Unternehmen als System betrachtet werden können, sind sie nicht als System zu beschreiben, sondern als Verhalten. Die Gegenstände der Systemtheorie sind die Systeme, die sich aus den Systemelementen zusammensetzen und die die Systemtheorie in der Systemtheorie behandeln. Die Gegenstände der Systemtheorie sind die Systeme, die sich aus den Systemelementen zusammensetzen und die die Systemtheorie in der Systemtheorie behandeln.

Die Systemtheorie ist eine Disziplin, die sich mit der Beschreibung der Systeme beschäftigt. Die Systemtheorie ist eine Disziplin, die sich mit der Beschreibung der Systeme beschäftigt. Die Systemtheorie ist eine Disziplin, die sich mit der Beschreibung der Systeme beschäftigt.

Herr Prof. Dr. Nolting ist bis heute als Vizepräsident der Hochschule aktiv. Wirtschaftsrecht als Studienangebot auf der FH-Ebene – diese Innovation trägt seine Handschrift.

**Dr. Carsten Kolbe-Weber (CKW):**

Welche Quellen hat eine Hochschule und besonders eine private Hochschule zur Erneuerung?

**Prof. Dr. Dietmar Nolting (DN):**

Menschen, die Neues und Ungewohntes gemeinsam ausprobieren.

**CKW:**

Viele Studierende der DIPLOMA wollen sich ja mit Hilfe des Studiums weiterentwickeln. Unter welchen Umständen wird – vor dem Hintergrund Ihrer langjährigen Lehrtätigkeit – ein Studium ein sinnvoller Baustein in der Lebensentwicklung?

**DN:**

Wenn ungestörtes und zweckfreies Nachdenken kein Ausnahmezustand ist.

**CKW:**

Auf welche Quellen zur Erneuerung greifen Sie persönlich zurück? Oder brauchen Juristen dies nicht?

**DN:**

Auf die Verwobenheit der Geschehnisse zu achten und nicht immer zu versuchen, die Dinge in eine gerade kausale Linie zu zwingen: Diese Denkweise finde ich anregend und ausgesprochen hilfreich. Wer einmal nach Fritz B. Simon googelt und nach Niklas Luhmann, am besten in dieser Reihenfolge, wird viel Interessantes dazu finden.

**CKW:**

Welche drei Eigenschaften sind Ihnen wichtig?

**DN:**

1. Immer im Februar: unterwegs auf der Berlinale.
2. Mein Urgroßvater gründete 1893 die vegetarische Obstbaugenossenschaft EDEN in Oranienburg und die ersten Reformhäuser unter der Marke „Neuform“. Beide gibt es heute noch. „Lebensreform“ nannte man diese Bewegung damals. Ihre Gedanken und Anliegen sind heute aktueller denn je.
3. Nordhessen – gerne auch im Urlaub! Am Edersee.



# Quellen der Verwirrung

Bericht aus dem Studienzentrum Friedrichshafen

Text: Dr. Carsten Kolbe-Weber

Illustrationen: Maggie Huth /// [info@maggiehuth.de](mailto:info@maggiehuth.de)

MH  
2022

Seit über 20 Jahren besteht das DIPLOMA Studienzentrum Friedrichshafen. Wolfgang Stark ist seit Oktober 2021 zusammen mit seinen zwei Mitarbeiterinnen vor Ort aktiv. Dinge verändern sich im Laufe der Zeit. Nach 20 Jahren weht plötzlich ein „rätselhafter Geist“ durch das Studienzentrum. Es scheint weniger eine Quelle der Erneuerung zu sein (unser Titelthema) als ein Geist der Ablenkung. Wir fragen uns, hat es eher technische, soziale oder spirituelle Gründe?

**Dr. Carsten Kolbe-Weber (CKW):**

Wie erklären Sie sich die Verwirrung der Dozierenden und Studierenden auf den Gängen und die eigenartigen elektronischen Botschaften am letzten Samstag? Es gibt eine Annahme, dass durch Vernetzung, Leistungszunahme und eigenständiges Lernen intelligente Maschinen den Menschen in naher Zukunft überholen werden.

Könnte es sich bei Ihnen um technische Ursachen handeln? Werden die eigenartigen Phänomene in ihrem Netzwerk vielleicht durch eine Art neuartige „Maschinenintelligenz“ verursacht?

**Wolfgang Stark (WST):**

Nun ich leite das Studienzentrum Friedrichshafen, welches auf dem Campus mit den schulischen Ausbildungsgängen bspw. PTA liegt. Ich unterrichte außerdem in den Fächern Energiewirtschaft und Regelungstechnik. Wie kann uns die Regelungstechnik bei der Beurteilung weiterhelfen? Wir brauchen Sensoren zur Überwachung des Prozesses, einen Input, eine Definition einer Steuergröße von außen und einen Output. Jeder, der morgens duscht, erlebt genau dies – in einem Wechselspiel zwischen sich und der Regulierung.



Das Prinzip ist einfach, die Auswirkungen der Wechselwirkungen groß. Erich Vester hat sich schon in den achtziger Jahren in Bezug auf Umwelt und Ökologie dazu unter dem Schlagwort kybernetische Systeme damit auseinandergesetzt. Unser Netzwerk im Studienzentrum ist jedoch viel zu klein und leistungsschwach dafür. Also vielleicht haben wir einen Computervirus oder es gab einen Feiertag am Freitag?

**CKW:**

Also könnte eher die süddeutsche Frohnatur der Menschen am Bodensee die Ursache sein?

**WST:**

Ja, die Erfahrung lehrt uns oft, die einfachsten und plausibelsten Annahmen und Thesen sind die besten. Helfen wir uns doch mit Ockhams Rasiermesser aus der Vorlesung wissenschaftliches Arbeiten. Die ockhamsche Regel besagt, dass wir für jeden Untersuchungsgegenstand eine einzige hinreichende Erklärung anerkennen, wobei die Ursachen selber multikausal sein können.

Wir haben hier eine hohe Lebensqualität, viel Kultur und eine fantastische Landschaft. Kurzum, im Herbst haben wir bspw.



die Rädlewirtschaften und die Weinfeste – also die Kultur der Kleinstgastronomie zur Ernte im Weinberg selber. Also keine Maschinenintelligenz, kein Virus, sondern bspw. der Geist des Weines einer guten Feier ...

#### **CKW:**

Der Süden Deutschlands ist ja traditionell mehr als der Norden gegenüber neuen spirituellen Bewegungen aufgeschlossen und hat vielfältige Einflüsse aus anderen Ländern und Kulturen. Führt dies vielleicht zu den Verständigungsproblemen?

#### **WST:**

Traditionell habe wir in unserer Region und Friedrichshafen viele große internationale Firmen. Personal wird weltweit gesucht und in den Firmen findet viel Austausch statt. Diese internationale Kultur trägt sicher zu Innovationen und Erneuerungen bei. Es gibt bei uns in einigen Firmen viele indische Kolleginnen und Kollegen.



Sie vertragen unser Essen nicht und gehen dann indisch essen, aber nicht zum dem Pakistaner, der indisch kocht. Manche von ihnen gehören der hinduistischen Religion an. Die nächste Hindu-Gemeinde ist rund 60 km von uns entfernt in Singen.

Wir haben in verschiedenen Studiengängen das Fach „Interkulturelle Kommunikation“, wo wir den Blick, das Wissen und die Handlungsfähigkeit in Bezug auf die kulturelle Vielfalt schulen. Ich glaube, an diesem Samstag hat unser eher Kollege „Murphy“ besucht, sein Gesetz besagt: „Wenn es mehrere Möglichkeiten gibt, eine Aufgabe zu erledigen, und eine davon in einer Katastrophe endet oder sonst wie unerwünschte Konsequenzen nach sich zieht, dann wird es jemand genauso machen.“

Also, wir haben doch eher Glück gehabt, ein bisschen Verwirrung hält jeder mal aus und wenn der nächste Samstag wieder rund läuft, ist doch alles in Butter.





## Support your digital artists

Illustration: Maggie Huth <[info@maggiehuth.de](mailto:info@maggiehuth.de)>

**Sie hätten gerne eine unserer wunderbaren Illustrationen z. B. für eine Postkarte oder als Bildschirmschoner?**

Unterstützen Sie unsere für das DIPLOMAGAZIN ehrenamtlich arbeitenden Studierende und Freiberufler. Spenden Sie ihnen den Gegenwert eines Kaffees oder auch mehr. Zeigen Sie somit Ihre Wertschätzung und erhalten Sie das JPG oder die PNG Datei zu Ihrer Verwendung. Bitte denken Sie unbedingt daran, bei einer Verwendung etwa als Postkarte den oder die Illustrator\*in namentlich zu nennen.

## Letzte Fragen

Welche Quellen bieten Erneuerung, körperlich und mental? Wie gewinnt man Quellwasser? Was tue ich, wenn ich mich gar nicht erneuern will? Wie viel meiner Lebenszeit wische ich Staub und bereue ich es oder nicht? Was ist eigentlich ein Lehrfach? Woher schöpfen Quellen der Erneuerung ihre Kraft? Warum gibt es bei der DIPLOMA noch keinen Studiengang für Magie? Oder wenigstens Transformationswissenschaften?

**Themenvorschlag?  
Digitales Abo?  
Ja, bitte! Dann Mail an  
diplomagazin@diploma.de**